Otto Schneid
Papers

Jerusalem
16.5.66

Sehr geehrter Herr Reid,

Sie waren so freundlich, mir das Pioneer Art Manifesto No 1 zugehen zu lassen, und ich danke Ihnen herzlich dafür, um so mehr als die Reproduktionen Ihrer Werke einen starken Eindruck auf mich gemacht haben. Gleichzeitig bin ich beschämt über Ihre Widmung, denn ich erinnere mich leider nicht mehr an diese Begegnung mit Ihnen. Ich bin nicht mehr jung und musste schon öfter in meine Erinnerung forschen. Bitte helfen Sie ihr doch nach! Wo und wann haben wir uns gesehen und worüber haben wir gesprochen, falls Sie das noch wissen sollten? Ich würde mich freuen, auf diese Weise mit Ihnen in Verbindung bleiben zu können.

Mit herzlichen Grüßen
und Wünschen

Ihr Werner Haftmann

דפוס משרדי

EXPÉDITEUR—SENDER—חתימת

An aerogramme containing any enclosure will be sent at airmail-letter rate.

Un aérogramme contenant un objet quelconque sera envoyé au tarif d'une lettre-avion.

אגרת מטוסים הן דבר חתום על גבה הפנים אין אגרה.

ISRAEL ישראל 0.03

ISRAEL ישראל 0.30 פרחי בר

ISRAEL ישראל 0.05 AIR MAIL אויר

AEROGRAMME

אגרת מטוסים

PAR AVION

מטוסים

Jerusalem
14. 4. 69

Liebe Herr Schneidt,

Entschuldigung, wieder einmal, daß
ich auf Ihren letzten beispiellos vornehmen Brief erst heute antworte. Diesmal habe ich einen „Grund": einen
Autounfall, in dem wir Menschen hätten
tot sein können, sie sind es aber nicht,
am 30. 3. in der Nähe von Ayelet Hashachar.
Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen
und nur sagen, daß es eine ernste Erfahrung war. Wir leben, meine Frau hat
Quetschungen davongetragen, die objektiv
nichts sind, aber subjektiv schmerzhaft,
sie werden abklingen. Ich war der Hauptleidtragende: ein Bluterguß über dem
rechten Auge, das zugeschwollen ist. Man mußte
einen kleinen Eingriff machen und einen
eine Arterie zunähen, die sich geöffnet hatte.
Ich sah aus wie der leibhaftige Gottseibeiuns
und habe meine einstige „Schönheit" noch
nicht wiedererlangt, aber auch das ist eine
Abklingen; es ist nur eine Frage der Zeit.
Ich habe keine Schmerzen. Sagen möchte ich
Ihnen noch einmal, daß ich zwar damals
in Ihrem Brief über „Zeit aus den Fugen" – in
dem Titel habe ich den Doppelsinn nicht „gemeint",
doch er ist denkbar – aus Verlegenheit nicht
viel gesagt habe, daß ich ihn aber in allem,
was Sie schreiben, wahrhaft erstaunlich richtig
finde. Das Buch ist ein Mißerfolg. Es war
ein Deutscher, der mir schrieb, das komme
daher, daß es so gut sei, mit Händen und Füßen
wehrten sich die heutigen Deutschen, ganz
herz- und seelenlos, gegen solche Bücher. So
wird es wohl sein. Und ich mag ja auch nicht
mit der Keule, was Sie richtig gespürt haben,
auf das Böse los und an ihm vorbei. Ich
schicke heute Ihren Aufsatz über ~~das Judentum~~ Israel
als Drucksache an Sie ab, und zwar als normale Drucksache, falls die Luftpost zu teuer
ist. Ich hoffe, daß es dann Anfang Mai bei Ihnen
ist. Ich grüße Sie herzlich

Ihr Werner Kraft

Tiefe

Keiner kann keinem helfen, jeder jedem beistehen. Wie einfach! Zu bin erschüttert und gestärkt. Das Geheimnis wird durchsichtig.

Abschied

Erregt dich nicht, was sie und sagen, sei still. Du hast getan, was nicht in deinen Kräften stand, mit Leidenschaft. Selbst die Freunde flüstern schon: Da ist kein Grund. Es ist aber einer. Grab. Hätten sie Recht? Vielleicht und nicht. Sei still. Du hörst noch, im Licht.

Jerusalem
21.11.69

Liebe Herr Schneid,

heute kommt Ihre Karte vom 14.11.,
und ich antworte Ihnen sofort, um
Ihnen zu sagen, daß ich den Prospekt
Ihres Buches bisher nicht erhalten habe.
Wann haben Sie ihn abgeschickt? Es
wird als Drucksache mit gewöhnlicher
Post geschehen sein, und das dauert
lange. Leider ist auch auf unsere Post
kein Verlaß. Vor ca 6 Wochen war hier
ein Poststreik, der zwei Wochen gedauert
hat und katastrophale Folgen hatte.
Und doch ist das nicht das Schlimmste.
Wie dem nun sei, ich freue mich auf-
richtig, daß Sie einen Verlag für Ihr
Buch gefunden haben, und werde mich
daß ich es bald werde lesen können.
Und andere auch!! Mit meinem
Schweigen ist es so, daß es mir zwar ganz
gut geht, daß aber auf mich kein
Verlaß mehr ist. Ich bin ein unsicherer
Kantan geworden. Mit 73 ist das ebenso.
Jede Nacht, wenn ich aufwache, denke ich,
daß alles vorbei ist; und mit dem Licht
geht es dann wieder, und ich bin ver-
gnügt, verärgert, fleißig, faul, alles
nach Auswahl, und ein Plan ist nicht
dabei. Darum bleibt mir Ihnen heute
sofort und manchmal, wenn Sie erwarten,
nicht. Rien à faire. Sie müssen Geduld
haben. Ich habe einen sonderbaren Auftrag
„Kafka und Hegel" beendet, bin an dem ich
drei Monate gesessen habe, und jetzt da
es „fertig" ist, starrt es mich an und
flüstert mir zu: Du bist ja verrückt,
wir wissen doch beide ganz genau, daß
Du kein Wort von Hegel verstehst. Gewiß,
gewiß, flüstere ich zurück, aber was soll'

es tun, es macht mir einfach Spass, und dann
höre ich ein leises Lachen.. Dabei fällt mir
ein, dass es in Hamburg einen Franzosen gab,
der eine Fabrik für Damenhüte hatte. Der hat
Hegel um einige Brüder. Es erhielt sie. Nach
einiger Zeit schickte er sie zurück, mit einem
Brief, in dem stand, er habe sie aufmerksam
gelesen, aber Brüder wie diese seien nichts
für ihn, in denen man auch noch über die Dummheit
seiner nachdenken müsse. Mit freundlichen
Grüssen Ihr ergebener Kraft

Frau
Dr. Otto Kahn
48 Lauriercrest Ave.
Downsview, Ont.
Canada

Herrn Werner Kraft
31 Achasi Rd
Jerusalem, Israel

Verflossenes Gereime

Hilfe, es kräht
Das kommende Jahrtausend zerstört,
So krächzt ein Rabe.
Das ist nicht wahr!
Hört, hört.
Gewiß, es ist noch nicht gar.
Also krächzt er
In dem bescheidenen Falle,
Also ächzt er!
2969.

Jerusalem
28. 3. 70

Liebe Herr Arneid,

Sie werden kaum erwarten, daß ich Ihr Buch „schnell" lese, obwohl es mitunter „spannend" ist. Es gibt Hemmungen des Lesens. So habe ich gerade eben die Nachricht erhalten, daß die junge Frau eines jungen Freundes, für den sie in einem schweren Leben alles war, durch einen Autounfall ums Leben gekommen ist. Weg. Das klagt in Ihre Reden! Ich bin wie vor den Kopf gestoßen. Und Sie sagen selbst, daß man nicht „zurück" kann. Die hiesige Bibliothek hat auf meine Veranlassung Ihr Buch bestellt, und ich empfehle es auch anderen. Wenn es übrigens wahr ist, daß Vegetarianer nicht an Krebs sterben – gibt es darüber Statistiken? –, so bereitet das dort einen Skandal der Medizin. Hierzu fällt mir ein, daß André Gide in seinem Voyage au Congo schreibt, daß es dort die furchtbarsten Krankheiten gibt wie Aussatz-Krankheit, schwerste Formen von Tuberkulose usw., aber keinen Krebs. Die Leute über Guatemala Lake ich vorweggenommen. Vielleicht können sie sich – das folgende Buch veranlassen: Heinz Flügel: Die Botschaft des Partisanen (Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk 1969). Der Verfasser ist ein protestantischer Christ. Ich empfehle Ihnen das Buch wegen des letzten Kapitels „Die Botschaft des Partisanen", das den Monolog eines kämpfenden Priesters in Kolumbien vor dem Tode enthält.* Das Positive an der entsetzlichen Welt von heute ist unleugbar, daß sie an den

* Ich werde dem Verfasser schreiben, daß er mir das Buch schickt, und ihm gleichzeitig die Anschaffung dieses Buches für die Evangelische Akademie in Tutzing empfehlen, deren Leiter er ist.

verschiedenen Tendenzen in Bewegung gerät.
So auch in Ihrem Buch. Obwohl niemand
weiß, was diese Bewegung auslösen wird.
Dagegen ist es, fast wie es, was ohne diese
Bewegung die Welt alle auslösen wird..
Wir haben keine Macht und alle. Vielleicht
Das „Letzte" Wort, nicht zufällig, meines

Buches. Ich lese langsam, weil ich ein englisches Buch viel langsamer lese als ein deutsches. Dabei ist das Englisch besonders klar und einfach. Die Geschichte von dem jungen Mann und den jungen Mädchen, die in einem Sanatorium ihre beiden Verzweiflungen zu gemeinsamen Leben entwickeln, hat mich besonders berührt. Eine „unglaubliche" Geschichte! Ich grüße Sie herzlich

Ihre Nelly Sachs

Zum Artikel, Aufsatz, noch garnichts. Weiteres wird folgen.

Jerusalem
5. 4. 70

Liebe Nelly Sachs,

ich habe Ihnen für einen ernsten Brief zu danken und bewundre Ihren Optimismus, was den Erfolg Ihres Buches angeht. Nicht dass er ihm nicht immanent wäre, aber von da bis zur Wirklichkeit ist noch ein Schritt. Ich hoffe, dass sie Ruhe haben, aber sie könnten enttäuscht werden. Als Ernst Simon „Zeichen aus der Fuge" las, sagte er, das Buch würde ein bestseller. Es ist tot, wird nicht besprochen, nicht gelesen, von ein paar Freunden abgesehen. Ihr Buch lese ich mit grosser geistiger Spannung, aber nicht so schnell, wie sie glauben: ich lerne beim Lesen. Ich habe heute hier auf der Bank Leumi auf Ihr Konto in Tel Aviv als Gegenwert von $ 6.50 eingezahlt: I.L. 23.05. Die Besprechung will ich schreiben, weiss aber nicht, ob ich sie schreiben kann. Die Gründe liegen ausschliesslich in meiner Unzulänglichkeit vor grossen Teilen ihres Beweismaterials. Wo ich zustimme, entsteht die alte Lähmung: Kannst Du das eigentlich beurteilen? Was weisst Du von Insektenbekämpfung? Wir fällen einfach die christlichen Massstäbe für ein Urteil. Das gilt auch für mein Verhältnis zu Ihrer Kunst, wenn sich darauf bezieht, dass ich alles, was von Ihnen stammt, „andächtig" unterhalte. Das stimmt nicht. Es stimmt aber, dass ich geistig und sprachlich auf einer sehr schmalen Basis lebe und noch aufpassen muss, dass sie nicht einstürzt. Das Leben ist zu schwer. Was Sie über mein Leben und seine „Schwierigkeit" sagen, mag wohl stimmen, aber daran ist nichts mehr zu ändern. So habe ich die letzten Tage gebangt um das Leben des Herrn von Spreti in Guatemala, den mein Sohn als einen vornehmen Aristokraten kennt.* Was für eine Welt! Schreibe ich Ihnen schon, dass eine Freundin durch einen dämonischen Zufall in das schweizer Unglücksflugzeug

* nicht Aristokraten: Menschen.

gemacht ist? Weg. Und so geht das weiter.
Mir ist kürzlich aufgefallen, daß die Wendung „und so weiter" eigentlich bedeutet: und so weiter.

Der Plato-Satz bei Nietzsche steht in den Gesetzen". Aber er steht nicht da. Nietzsche hat das „ und dennoch" wahrscheinlich (man müßte das noch genau nachprüfen) aus unklarer Erinnerung

in sein Zitat bewußt oder unbewußt hineingenommen. Es handelt sich um eine berühmte Stelle über das Spiel, die auch bei Huizinga in Homo Ludens zitiert wird.

Mit Grüßen herzlich

Ihr Wernerkraft

Noch einmal: ich werde mich bemühen, über Ihr Buch etwas zu schreiben!

Jerusalem
17.9.69

Liebster Schneid,

Ihre Glückwünsche zum neuen Jahr haben mich sehr erfreut, auch bildlich, gleichzeitig bin ich traurig, daß ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe, obwohl es nicht aus Gleichgültigkeit geschah. Zunächst aber möchte ich Ihre Glückwünsche aufs herzlichste erwidern, für Sie und die Ihren. Sie schrieb mir gerade Folgendes auf: „Wünsche wirklich, wo jeder weiß, daß das neue Jahr nicht gut sein kann und niemals gut war, haben doch eine Bedeutung. Sie weisen auf das Gute hin, von dem die Wünschenden in diesem Augenblick wissen. Wünsche stellen das Urbild Leben, des Vergangenheit und auch der Zukunft. Sie deuten auf die Bewohnbarkeit der Welt zwischen dem Chaos. Sie sind ein Pfand. Wenn die Kraft zu wünschen schwindet, ist die Welt verloren. Definitiv." Andererseits ist das Leben schwer, es wird schwerer und langsam zu schwer. Sie verstehen sicherlich, wie das gemeint ist. Was nicht ausschließt, daß ich „dazwischen" ganz munter bin, und nicht immer im vollen Besitz meiner Kräfte, die sich verschlechtern. Ich sehe ganz ab davon – weil es glücklich vorbei ist –, daß meine Frau in den letzten Monaten krank war, eine schwere Operation, aber sie ist nun wieder ganz gesund. Auch erwarten wir binnen kurzem unsere Kinder und Enkel aus Guatemala zu unserer Freude, und alles wäre herrlich, wenn nicht die Tagespolitik – Aber ich breche ab. Ab und zu gibt es kleine Freuden wie daß mein Roman „Der Wirrwarr" ins Italienische übersetzt wird und meine

Gespräche mit Buber, was mir ein Kuriosum wird,
wie Japanische. Und ich male Gedichte und
schreibe dies und das, & lese langsam, jetzt
gerade die Einleitung zu einer italienischen
Ausgabe von Goethes Lehrjahren, auf deutsch,
es wird übersetzt. Und sie malen und hoffen
auf den Druck des Buches. Ich auch; ich
wünsche Ihnen vollen Erfolg. Seien Sie meiner
Teilnahme, auch wenn ich nicht schreibe*, wie
* ich will's aber!

Wahaviya
Die schöne Welt
Aus lauter blutenden Teilen,
Wer könnte sie heilen?
Sie ist ja tot.
Das höchste Leben
In strengem Vergessen
Gibt strahlendes Gedenken.
Wir wollen uns schenken
Die schöne Welt
Aus lauter seligen Teilen
Zu flüchtigem Verweilen.
Der Nacht.

Jerusalem
21.12.69

Lieber Herr Arneid,

Dank für Ihre Karte. Ich freue mich, daß Ihr Buch erscheinen wird. Aber wo? Was Sie schreiben, ist mir nicht ganz klar geworden. Wenn Sie mir das Buch nicht schicken können, werde ich es mir kaufen. Das ist ganz in der Ordnung.

Von mir, von uns ist wenig zu berichten. Man lebt von Tag zu Tag, die Sonne scheint, es regnet, fünf Menschen fallen Tag für Tag. Man steht dem hilflos gegenüber. Und dort fielen mir kürzlich die Verse ein:

Alles Morden
Und finstres Grimmen
Oder
Die Welt.

„Oder" auch dies:

Beim Weltuntergange
Vergeßt nicht die Zange!

Und es gibt auch Freuden. Meine Tochter, schon vierzig Jahre alt, wird im April 1970 ein drittes Kind haben: zu zwei prachtvollen Jungen. Und auch dies, damit Sie sehen, daß die Bäume – leider leider – nicht in den Himmel wachsen:

Ungeschriebene Geschichte

Ein Auto mit drei jungen Leuten hat auf der Straße zwischen Haifa und Akko einen Baum. Man muß es haben und braucht eine Unterlage. Einer greift einen Stein, sieht ein Schild: das ist eine Bombe!, und dann war es eine. Dann – ?!

Zwei schwer verwundet. Usw.

Mein Roman „Der Widerruf" wird 1970 in Mailand italienisch erscheinen. Ich habe gerade ein Vorwort dazu geschrieben, das man übersetzen wird.

„Mit solchen Kleinen Erfolgen tröstet man sich.
Kennen Sie das Buch „Menschenzüchtung.
Das Problem der genetischen Manipulierung
des Menschen. Mit Beiträgen von F. Wagner,
W. Heitler, A. Portmann, G. H. Schwabe,
W. Kütemeyer, K. Rahner, F. Vonessen
und G. Stricker. (Verlag Beck, München.)
Schrecklich belehrend über den Wahnsinn
der Wissenschaft.
Mit grüße Sie herzlich Ihr
Werner Kraft

Professor Dr. Otto Heinrich
48 Lawrence Avenue East
Downsview, Ontario
Canada

Werner Kraft
31 Atarot
Jerusalem, Israel

ISRAEL 0.30

Life is black and hearts are black
and black are the hills where the shepherds lie
till by some sweet miracle a heart
comes fluttering by
and I seize it and draw it closer and closer
till with a burst of love and fear
I leave it to the drear, drear
thoughts of life and death and sorrow
till someone better than the rest
braver than the best
shall come.

Aus Edgar Rosenstocks „Die Sprache des Menschen" (das ist mit verstehe.) Über dieses Gedicht hat das zwölfjährige Bernard Thayer, Enkel des Malers Abbot Thayer, eine reizende Grammatik I, in dem Kapitel „Ein Komma" folgendermaßen geschrieben: „Sprechen wir nicht zu Kindern, so sagen wir nicht zu Kindern, sondern zu Menschen. Und Sie?!

Jerusalem
9.5.70

Liebe Herr Arnold,

ich bin gerade auf S. 265 Ihres Buches, und bald werde ich es beendet haben. Es ist atemberaubend. Aber darüber „reden"? Ich fühle mich vor den Kopf geschlagen. Am 4. Mai hat meine Tochter nach langen Jahren ihr drittes Kind geboren, und wir freuen uns tief, obwohl – ?! × Am tiefsten bewegt mich – S. 251 f. Ich war damals in Rom und haben tief aufgeatmet, über die ungeheure Schwere dessen, was uns geschah, haben wir kaum ermessen. Erst jetzt kommt es mir ganz deutlich, und ich werde künftig nichts mehr gegen Kennedy sagen, und vielleicht kann es gerettet werden. Ich meine, mit [wissen, dass dieses Wort ursprünglich Folgen bedeutet und mit Gehenkt zusammenhängt?], Einwände zu machen, das hat Zeit bis später, sie sind auch, im Ganzen gesehen, nebensächlich; nur einen will ich nennen, weil ich mich da für besonders kompetent halte. Sie erwähnen Robert Lowell lobend; weil er gehuldigt ist von dem, was später sein wird. Ich will glauben, dass das Lob berechtigt ist, und ich habe gerade in der Neuen Rundschau Gedichte von ihm deutsch gelesen, die offenbar sehr gut übersetzt sind. Ja, ein starker Dichter, aber eines ist dann doch: „Ezra Pound", und ich sage: es ist fürchterlich. Sie werden es sich leicht vorstellen können, falls Sie es nicht kennen. Da fühle ich mich ganz sicher, und ich könnte es zeigen. Die Frage ist: was bedeutet heute das nicht bewiesene Können? Andererseits sind von „Zeit aus dem Fugenwerk" bis jetzt 325 Exemplare verkauft worden. Dies aber nur nebenbei und nochmals zu Ihnen. Let's raise our voice even if we fear it will not be heard, S. 257 u. Das ist der Punkt. (Etwas weiter oben ein sinnfälliges: Credo qui[a] absurdum.)
Aber was sollen wir tun angesichts des Tages jenes Jungen? Gewiss, unsere Vernunft in Bewegung setzen! Wie weit reicht sie? Was sie S. 252 sagen: on that day usw. ist ungeheuer wahr. Aber hat die Menschheit das Recht zu leben verloren, bevor es ihr genommen wird? Ich lebe auch, obwohl mir tag und nacht die Fragen, die Sie stellen, ganz nahe rücken, und ich setze mich unter den roten Blüten des Granatbaums und finde es schön, und glaube, unterbrechen ich mich im Schreiben, um ans Radio zu gehen und wahrscheinlich Unerträgliches zu hören, aber all das kann ich in einem Aufsatz über Ihr Buch nicht sagen..
Kennen Sie Leo Shestow? Er erzählt irgendwo von einem Schiffsuntergang und Dinner-Zeit.

Herr Vogel sind erste Exemplare [illegible]
Das werden Sie wissen. Ernst Simon und manches

× Ich denke an eine Stelle, wo [illegible] und eine Lachsalve [illegible] kommen. Das klingt wie ein Witz, und ich weiß nicht, wie ich es übersetzen soll. Ernst Simon und manches [illegible] Ich bin [illegible] Ernst Simon.

AEROGRAMME

דואר אוויר
PAR AVION

ISRAEL 0.10 ישראל

ISRAEL 0.30 ישראל

Professor Dr. Otto Schmeid
48 Laurelcrest
Downsview, Ont.
Canada

EXPEDITEUR - SENDER - השולח

Wenschaft
31 Agfasi Rd
Jerusalem, Israel

Wien, Si: Se un kunrad i vi dia
Alla vinod in Janini, nuni
Ich in Kleins Maidlin
zsfh zuruhig ich den Dudding
die Grüssen nicht und frei
Kinad wenn mich und th
und gegen die Vernunft
in seinem Büchlein: Rebellen
kunst; aber es war mein
Sie ein wirkliches Buch
Rien. Die Leistung
Sinnfreiheit. Aber
Schreiben.

* "Rebellen des Geistes"
(Stuttgart, Kohlhammer
1968) habe ich über ihn
geschrieben.

wird mehr gegen Terrorismus getan als
Wirksamkeit schwer. Was Sie
denken. Ich kann nicht mehr
bald mehr schreiben. Schade
früher Kennzeichnet Realism,
spät. Sie ein ganz für Sie als
mit und die kleine Welt der
(nicht) tote. Ist das wirklich? Wenn
sie es auch mit nehmen. Ein
Leben Wirklichkeit Reinigungsakt,
ist die seine Gestaltung kurz,
es Ihnen. Er wird Rechtsgefühl als
Schlagwort.

* Alles ist explosionsartig

Jerusalem
26.5.70

Liebe Herr Schneid,

ich werde Ihren Aufruf photokopieren lassen und zehn Exemplare zunächst verschicken, an Personen, die mir mehr oder weniger nahestehen. Ich denke etwa an folgende: Werner Weber (Züricher Zeitung, Literaturblatt), Robert Minder (Prof. am Collège de France, der mich schätzt), Joseph Breitbach (einflußreicher deutscher Schriftsteller in Paris), Prof. Wilhelm Kütemeyer, Heidelberg, Prof. Paul Stöcklein, Germanist in Frankfurt, Siegfried Unseld, Leiter des Suhrkamp-Verlags, Dr. Franz Greiner in Köln, Herausgeber der Katholischen Zeitschrift „Hochland", Dr. Rolf Tiedemann in Berlin, bekannter und unermüdlicher Intellektueller, Schüler Adornos, Prof. Rudolf Lennert, Pädagoge in Berlin. Es kommen aber noch manche andere in Frage. Vielleicht haben Sie selbst schon den Aufruf vervielfältigt und können mir einige Exemplare schicken, nicht etwa wegen der Unkosten, sondern damit ich jedem eine persönliche Zeile hinzufügen kann. Leider bleibt die Wirkung abzuwarten. Dennoch meine ich mit Ihnen, daß man alles tun muß. Nur eines kann ich nicht tun: meine Tochter in Trier seine beeinflussen. Das würde eine Überschreitung der Grenze bedeuten, zu der ich mich nicht befugt fühle, selbst wenn Sie objektiv und absolut Recht hätten oder selbst haben. Es geht über meine Kraft.. Sogar wenn Sie nun an mir zu zweifeln begännen.. Nein, so war was ich über „Zeit aus den Fugen", schrieb nicht gemeint, daß von einem „Gift", einer „Lähmung" bei mir die Rede sein könnte. Dagegen spricht alles, was ich denke und schreibe, und selbst wo ich „verzweifle" und leider tiefige Gründe zu haben glaube, denke ich immer an die Worte von Karl Kraus „verzweifelnd bis zum Glauben". Mit der existentiellen Verzweiflung, soweit sie nicht schon wieder vieux jeu ist, habe ich nichts zu tun, auch nichts mit der aggressiven Verzweiflung der Neuen Linken, die an die wahren Märkte dieser Welt trotz im verdorbenen Kern guten Willens nie herankommen werden. * Alles kommt vielleicht nur daher, daß ich „ungebraucht", obwohl mich der und den durchaus schätzt, und nach menschlichem Ermessen nicht mehr lange zu leben habe, und das ist eine großzügige Fassung der nicht genau faßbaren Realität. Der leider des Fischer-Verlags, dem ich inzwischen meine Gedichte Daniel Cohn-Bendit lieh. Ich hätte ihn kaufen können, habe es leider versäumt.

Ich sende Ihnen mit gleicher Post einen Aufruf, den ich etwa einem Dutzend Freunden und Bekannten zu schicken gedenke. Ich bitte Sie, mir einige Exemplare davon zu senden, damit ich sie mit einer persönlichen Zeile versehen kann. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob der Aufruf nicht zu spät kommt, ob nicht schon alles verloren ist. Aber ich will wenigstens versuchen, was ich kann.

Ihr

(und "Fl." Henning dem sie gesagt haben, ist nicht, wie Sie vermuten, ein Kaufmann, sondern ein bekannter Schriftsteller, Peter Härtling, von dem ich sogar ein sehr ernstes Buch gelesen habe, „Das Familienfest", einen äußerst merkwürdigen Roman. Es betrachtet es als „eine Ehre", dass das Buch, vor seiner Ära, im Fischer-Verlag erschienen ist, aber — wahrscheinlich ist es phantastisch, wie es heute in einem Verlag, und noch phantastischer, wie es in der dazugehörigen Presse ungeht. So wissen Sie wahrscheinlich gar nicht, dass Karl Krauss einerseits Leute in Deutschland hochgeachtet und andererseits von „dritten" Kreisen,

die einflussreich sind, verachtet wird. Ich bin dagegen öffentlich aufgetreten, und das spielt sich herum. Ich könnte viel erzählen. Ich spreche auch zwar so wenig wie möglich aber doch gelegentlich von Gott und dass es nicht tot ist, und auch das zieht nicht an. Alles ist umgekehrt schwer und immer wieder auch: heilt. Ich bin verzweifelt, ich bin nicht verzweifelt. Ich verstehe Ihr

Adamant
Ich bin schwach, Kindermord *
Ich gebe nicht nach. Hände ringen
Gestammel.

Wien Nacht
Gut
Ins Herz getroffen,
Wir wollen hoffen.

* Das ist wahrlich verzweifelt, gibt's aber eine „andere" Reaktion? Ich sehe sie nicht.

Jerusalem
26. 11. 70

Liebes Fräulein Kneid,

ist es nicht seltsam, daß in dem Augenblick, in dem ich an einen Bekannten am Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart schreibe, er möge für eben diesen Ihr Buch bestellen, ich Ihren Brief erhalte?! Wie können Sie nur einen Augenblick glauben, daß ich Ihnen Vorwürfe mache, daß irgendetwas, anstatt mir Lust! Das Leben ist schwer, es ist völlig Nacht in der Welt, deren Sturz in das Nichts bevorzustehen scheint, ich bin davon zerrissen wie von meinen kümmerlichen Versuchen, mal ein wenig Ordnung auf meine Art zu schaffen, wie Sie auf Ihre, und ich leide darunter, Ihnen nicht mehr geben zu können als von Zeit zu Zeit einen zufälligen Brief, wo Sie mit Recht mehr erwarten. Das ist einfach alles. Wenn Sie mich aber mit so echter Teilnahme davon abhalten wollen, dem Tod in die „kohlen Augen" zu sehen, so muß ich sagen, daß es mit bald 75 nicht so einfach ist, das nicht zu tun. Ich möchte aber zu meiner Verteidigung sagen, daß ich wissentlich die Welt nie freiwillig gab, und ich denke oft, daß man das meinen Worten anmerken müßte. Es scheint nicht so zu sein. Dann kommt eben alles verkehrt heraus. Gerade jetzt hab ich mich dem Titel „Accent der Hoffnung" zwei Zeilen geschrieben: Ich gebe mich / Auf. Das ist vielleicht kein Gedicht, aber deutlicher kann beiden Seiten kann man sein. Kennen Sie eigentlich Elias Canetti? Ein ungewöhnlicher Schriftsteller. Gerade jetzt sind bei Hanser in München Aufzeichnungen „Alle vergängliche Verehrung" von ihm erschienen, die Sie lesen sollten. Eines seiner Hauptmotive ist das „Kampf gegen den Tod". Das ist so großartig aber doch mehr, weil man damit berühmt wird, als um der Sache willen, welche Literatur bleibt, wenn auch bedeutende. Mache ich mich Ihnen deutlich? Hoffentlich. Wenn nicht — ? Sie fragen mich nach Adressen für Ihre Gedichte. Von mir kann ich sagen, daß ich sehr neugierig auf sie bin, aber die Zeitschriften oder Verleger? Wenn sie gereimt sein sollten,

Ihr Buch sollten Sie [illegible] an Dr. Weber, Zürcher Zeitung. Es ist ganz unbekannt, aber es ist doch ganz empfehlenswert, daß es darauf empfiehlt. Schicken Sie's ruhig, in meinem

Sie werden mich auf S. 110–111 Ihres Briefes angetroffen haben. Ich bin zu Z. 14 an den Rand Abschnitt 2e gekommen. Canetti. Und zu dem letzten Gedicht, und dem Gedicht nach diesem etwa: der Leib geht nach Erscheinungen? Sonnig ist es nicht. Es wird alles [illegible] 90 alt. Ich, es [illegible] Ich mich, ein [illegible] Name, das mich, [illegible] wenn wenn.

Ich [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

* Sie wissen von den Buchhändlern, den wahren Rädelsführern der Gleichschaltung, abhängig sind.

ist keine Hoffnung, falls nicht, auch [mit] Leute lesen ja nicht. Nach welchen Grundsätzen da entschieden wird, das ist ein Geheimnis Meinen Sie denn, daß es mir gelingt, einen Gedichtband drucken zu lassen, obwohl doch wenigstens mein Name bei allen Instanzen bekannt ist? Ausgeschlossen. Die Zeitschriften sind besetzt von ihnen und die Verleger, von denen sie abhängig sind*; aufgezwungen Literatur, damit auch gute dann und wann.. Gedicht mit Zeichnungen könnten "anziehend" wirken, aber ich glaube es nicht.

Wenn überhaupt kann da nur ein Agent helfen oder auch nicht, ich habe mich nie eines solchen bedient. Literatur im heutigen Deutschland ist glänzend lackierter Schmutz, obwohl hier und da etwas Echtes herauskommt, ich könnte erzählen.. Es ehrt mich, daß Sie mir Ihre Ruth-Zeichnungen (für $12.50) schicken wollen. Ich bin Ihres nicht würdig. Das ist etwas für das hiesige Museum, wo ich sie stehlen könnte, also auch Ihre Schuld. Ihre Freude ich mich auch:

Ja, ich weiß von dem Harry Maas, kannte ihn aber nicht.

Herzlich grüßt Sie Ihr Werner Kraft

Jerusalem
15. 3. 70

Lieber Herr Schneidt,

Renate ist Ihr Brief gekommen, das wahrscheinlich lange unterwegs war. Schon das Äußere macht Eindruck auf mich und den Titel. Sehr herzlichen Dank, auch für die Worte, die Sie hineingeschrieben haben. Nun muß ich es lesen und will es. In dem letzten Brief, den ich leider nicht finden kann – Lichtenberg: Ordnung ist die höchste aller Tugenden. Aber was führt zur Ordnung? – haben Sie mir eine tel Aviver Bank an, auf die ich einzahlen sollte, und das Konto. Ich muß Sie bitten, mir diese Angaben noch einmal zu machen. Es tut mir sehr leid. Ich hoffe mit Ihnen, daß Ihr Buch von ernsten Menschen gelesen werden wird.

Was soll ich noch sagen? Sie wissen ja, was hier und in der Welt geschieht. Eine Freundin wird in dem Flugzeug, das in der Schweiz explodiert ist. Ich bemühe mich dennoch, dies und jenes zu tun. Und wundere mich, nicht ohne Dank, daß ich noch lebe. Sobald ich Ihr Buch gelesen habe, werde ich Ihnen schreiben. Und grüße Sie herzlich Ihr Werner Kraft

Comrado
21. 2. 1970

„Er vermeidet eine Explosion in dem hinteren Raum." Schweigen. „Er kann kaum die Kontrollen vor Raum-sehen." Schweigen. „Er klage Tolwei vor, wenn wir nach Zinn-zunk-kehren, damit diese Sache aufgeklärt wird." Dann einige Minuten Schweigen. Dann: „Wir können nichts mehr tun. Danke für alles." Und dann — ? Wie sagt Agolino zu Dante? Und weint dich wild — wofür willst du weinen?

Comrado
Kibbutz Ha'Shmidt
40 Kaufmann Ave.
Tel Aviv, Israel.

JERUSALEM
ISRAEL 0.10
ISRAEL 0.30

Wirklichkeit

Ernst im Spiele. — In Genua hörte ich zur Zeit der Abenddämmerung von einem Turme her ein langes Glockenspiel: das wollte nicht enden und klang wie unversöhnlich an sich selber, über das Gemäuer der Gassen in den Abendhimmel und die Meerluft hinaus, so nachdenklich, so kindisch zugleich, so wehmutsvoll. Da gedachte ich der Worte Platos und fühlte sie auf Ein Mal im Herzen: Alles Menschliche insgesamt ist des großen Ernstes nicht wert; trotzdem — —

Aus „Menschliches, Allzumenschliches".

Jerusalem
1.5.70

Lieber Herr Schneid,

Sie sind ein edler Mensch. Ich habe das Gefühl sogar schon mindestens zwei dann Ihnen. Ich lese das Buch weiter, zu meiner größten Belehrung, aber langsam, ich bin auf S. 172. Dazwischen „lebe" ich freilich und werde abgezogen. Sie wissen, was hier vorgeht, meine Zeit erwartet ich dringend, ich arbeite, Besuche kommen, Briefe, ich bin bald 74, wenn auch ganz munter, aber doch nicht immer sagen wir „in Stimmung". Dennoch empfehle ich das Buch, wo ich kann, in Tübingen, in Göttingen, in Heidelberg, von wo mir mein überaus bemerkenswerter Freund Wilhelm Hüttemeyer schreibt: „Das Buch von Otto Schneid habe ich bestellt. Sie haben recht, dass mich das Buch interessiert, wahrscheinlich werde ich dadurch in meiner Auffassung, wie ich sie in meinem Beitrag zum dem Sammelband „Klemmlen-richtung"* entwickelt habe, bestärkt werden. Der letzte Satz Ihres Zitates: „These culprits are where science is" wird ganz in diese Richtung." Er ist Psychiater und nicht nur, ist aber aus seinem chirurgischen Arzt für innere Krankheiten, die Psychosomatik gehörig und menschlichem Radicalismus gegen die heutige Psychosomatik (Mitscherlich u.a.) Ihr alles sind nur Andeutungen. Es liesse sich viel über ihn sagen. Er bekämpft wütend die Nachwirkungen Hitlers noch heute und kann deshalb nicht Professor werden, er ist nur Honorarprofessor. Ich schreibe auch nach Zürich, wo ich einen gesellschaftlich einflussreichen Mann kenne. Wir gehen mit der Absicht um, im Sommer nach Europa zu fahren, wissen aber nicht, ob wir es tun werden: wir haben Kinder und Enkel. Bitte haben Sie mir noch Zeit zu einer zusammenhängenden Äußerung über Ihr Buch. Ich möchte Ihnen heute nur ein Lebenszeichen geben. Ich bin nicht immer

* Beck-Verlag, München.

traurig, wie sie hilfreich annehmen. Das Trivialum
lebe ich auch normgemäß, und gerade
dies ist das Problem, mit dem ich nicht
fertig werde oder sogar auch fertig werde..
Aber ich bin immer empört: wenig über
das Ganze, das ich nie wie Sie zu bewältigen
versuchen könnte, als über das Einzelne.
Goethe: „Denn im Erstarren sieht ich nicht
mein Heil". Usw. Ich grüße Sie herzlich
Die Riesige Bibliothek hat
uns Bund bestellt.

TURKISH AEROGRAMME

PAR AVION

Professor Dr. Otto Schneid
48 Lauriston Avenue
Toronto 4, Ont.
Canada

JERUSALEM

ISRAEL

Wenig Kraft
31 Aufsätze
Jerusalem, Israel

Gefühl
Ich bin ja schon tot
Und noch im Leben.
In tiefen Traum
Das macht mir Freude,
Eh sie verrollt.

Jerusalem 6. 8. 70

Liebes Fräulein Schneid,

Sie haben mir einen so auszeichnenden Brief geschrieben, und ich bin Ihr in Ihrer Schuld, denn ich habe nicht geantwortet. Warum? Vielleicht nur darum, weil ich dem Leben zimmer wenigen gewachsen bin. Es ist schwer und wird täglich schwerer. Jetzt gibt es einen trüben Lichtstrahl der Hoffnung: den Waffenstillstand für drei Monate. Damit der Frieden kommt, damit es schlimmer wird, wer weiß? Immerhin denken wir schon daran, vielleicht dort vor Ende August für einige Monate nach Europa zu fahren. So ist der Mensch, nach Pascal ein roseau pensant, nach Shakespeare „ein Spiel von jedem Druck der Luft".

Ich habe hier einen mehr oder weniger begabten deutschen Literaten kennengelernt, der ein Mitarbeiter der Süddeutschen Zeitung ist und mir schreibt: „Der Aufruf von Professor Otto Schneid irritiert mich etwas; das Problem Schneid ist natürlich, aber ob einige wohlmeinende Privatleute da viel tun können?" Das ist natürlich barer Unsinn. Als dieser junge Mann kommt jetzt wieder für einige Wochen ins Land, und da wird es hoffentlich auf ihn Eindruck machen, daß das Buch vergriffen ist, denn eben dies Nachricht hat ein Freund von mir in Lüneburg, der sie bestellt hatte, erhalten, und dazu gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Auch Sie wissen, daß nicht dies das Ziel ist,

Ihr sehr ergebener Heinrich Zimmer

In seiner Ablehnung des Krieges war Jesus Christus sehr konsequent: wenn es gilt, ist er gerade nicht gewaltlos, aber er tötet nicht, sondern erduldet ein Schicksal, das ihn zum Märtyrer macht.

Jesus, der von adeliger Abkunft war, mit dieser Jugend beginnt die Welt.

Jene Welt gehört als ganze auf den Misthaufen, mit

aerogramme
AEROGRAMME

ישראל
ISRAEL
0.30 ישראל

Professor Dr. Otto Schneid
48 Laurelcrest
Downsview, Ont.
Canada

Wenn Kraft
31 Alfasi Rd
Jerusalem, Israel

wird 2. Aufk. aus Bonds einkassieren !!

Liebe Frau Kraft,

Sie sind mich der Veröffentlichung des Briefes gesetzt haben. Aber es ist mehr als nicht. Eines der Kern meines Lebens, der Streben die Freude sind sie finden Lösung ist ein anderes wieder Es muß immer mir sie übrigens sind dort denselben. Des Zusammen- erscheinen da sein, das ich Tatkraft. Das L vom mir wurden. Dr. Rabbi Gradwohl hier Rabbi einem Prüfungen, und hier des als Dichter Rübner. Die Könnte auf mich Gedanken Ihnen ein! Ihrer

* Jetzige Adresse:
Kibbuz Merchavia.
(Kibbuz auf der Adresse, das auf einem Moshav des gleichen Namens sitzt)

Jaël

wir sehen und wir sind,
sieht uns das süße Kind.

den etwa so lauten könnte: Die Wahrheit müßt Ihr nicht Strafe gewärtigen. Das gilt aber nicht, denn dann könnten die Menschen kaum Ahnung, ob Ihr nicht lügen. Rabbi Gradwohl hier einem Prüfungen, kam nun Rabbinate des als Dichter und hier des Rübner. Die Könnte Kat. Falls mich Gedanken Ihnen ein! bekannt ist: Ihrer Ihrer Ihrer ihm wurden Berufung auf mich Gedanken dies ist eine für sie Ihrer Anregung.

Ihre
Gerhard Kraft

Jerusalem
5. 11. 70
Wird der Waffen-
stillstand verlängert?!

Lieber Herr Schneid,

Sie fragen mit tiefem Recht nach dem Grund eines Schweigens, auf das Sie sich keinen Reim machen können. Ich kann nicht oder nur einen sehr dürftigen Anreim, etwa diesen: Es ist ganz dunkel/ Bis in die hellste Hölle. Wozu mir allerdings gleich gleichsam (oder wenigstens) als Fußnote der Reim von Angelus Silesius einfiel: Wer in der Hölle nicht mag ohne Hölle leben, der hat sich noch nicht ganz dem Himmel übergeben. Ein Hintergrund meines Schweigens ist dieses: wir hatten uns bei Abschluß des Waffenstillstands dort noch entschlossen, nach Europa zu fahren, für sechs Wochen. Wir waren, außer in der Schweiz für sechs Tage, hauptsächlich im Schwarzwald, dann einige Tage in Stuttgart, Baden-Baden, Heidelberg und Frankfurt, von wo wir zurückgeflogen sind, nicht ohne daß ein junger Mann mich von unten bis oben betrachtet und zuletzt sehr höflich bat, meine Mütze abzunehmen, und sich mit einem Glatze begnügen mußte. Dennoch war es schön. Gleichzeitig genahm all das Ungemütlichkeit, wovon Sie wissen. Am 13. 10. haben wir hier wieder ein. Ich brauche Wochen, um mich wieder zu akklimatisieren. Mein Geist ist fruchtbar wie je, tausend Dinge offen, aber meine Feder stockt. Sie können nicht mit mir rechnen. Aber das soll nicht heißen, daß ich mich nicht ungeheuer in Ihrer Schuld fühle, wenn ich auch nicht weiß, wie ich sie abtragen soll. Alle, die im Geist und in der Sprache guten Willens sind, sind verloren. Das Chaos der Welt ist komplett.* Um so mehr bewundere ich Ihre Haltung. Davon haben Sie leider nichts. Es sei denn, daß mir das nächsterkalt etwas Besseres einfällt. Das ist mir ein Lebenszeichen. Ihr Gottfried Benn

Ihr Herausgeber des Manuskripts, das mir einen Brief abnötigte, ist mir nicht, ich gestehe es freimütig, ein Begriff. Ich bin nicht freiwillig, aber auch nicht unfreiwillig dem Land, das mich geboren hat.

* u.a. in Canada

Gespräch

Ich will nicht mehr
Sein ohne Sorgen,
Ich denke daran.
Ich will,
Sei betrogt,
Das wird nicht möglich sein.
Was soll ich tun-
Nichts,
Aber redlich.

דואר אוויר
AEROGRAMME

ISRAEL ישראל 0.05 ISRAEL ישראל 0.05 ISRAEL ישראל 0.30

JERUSALEM

Professor Dr. O. Hahn
48 Laurelcrest
~~Donwsview~~ Downsview, Ont.
Canada

דואר אוויר
PAR AVION

משולח = EXPEDITEUR = SENDER

Wenn Kraft
31 Alfasi St.
Jerusalem, Israel

Sinnlos, gewiß, aber – ?

Ich bin so tief erbittert,
Daß jedes Mitleid taub,
Die Sonne sank
Die Sonne sank rot
Am Himmel bunt entfärbt,
Der ist noch lange nicht tot,
Der verloren sie erbt.
Sie verloren sie erbt.

Vielleicht besser so:
Die Sonne sank,
Rot,
Am Himmel bunt entfärbt.
Der ist noch lange nicht tot,
Der verloren sie erbt.
Hab Dank.

Jerusalem
7. 2. 1971

Lieber Herr Schmeid,

ich antworte leider erst heute auf Ihren lieben guten Brief, denn die Antwort fällt mir schwer. Ihre Worte sind ganz rein und uneigennützig. Sonst war es ein Eingriff, und ich meine, daß das mit 75 Jahren nicht mehr geht. Ich sehe keinen Anlaß, den von Ihnen empfohlenen Arzt, wie gut er auch sei, aufzusuchen. An den Tod zu denken halte ich für das Vorrecht des höheren Menschen. Gleichzeitig bin ich voll der Welt zugewandt. Ungefähr in der Zeit, als Ihr Brief ankam, ergab eine halb zufällige Routine-untersuchung, daß ich Zucker habe. Aber außer einer radikalen Diät hat sich in meinem Leben nichts geändert, ich fühle mich gut. Noch einmal, ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme. Wenn Sie allerdings behaupten, ich hätte Ihr Buch nicht gelesen, so tun Sie mir Unrecht. Ich habe es gelesen. Es ist ein gutes und wichtiges Buch. Aber Sie tun mir Unrecht. Wie sagt Kafka? „Ein Mißverständnis ist es, und wir gehen daran zugrunde".

Hoffentlich nicht!

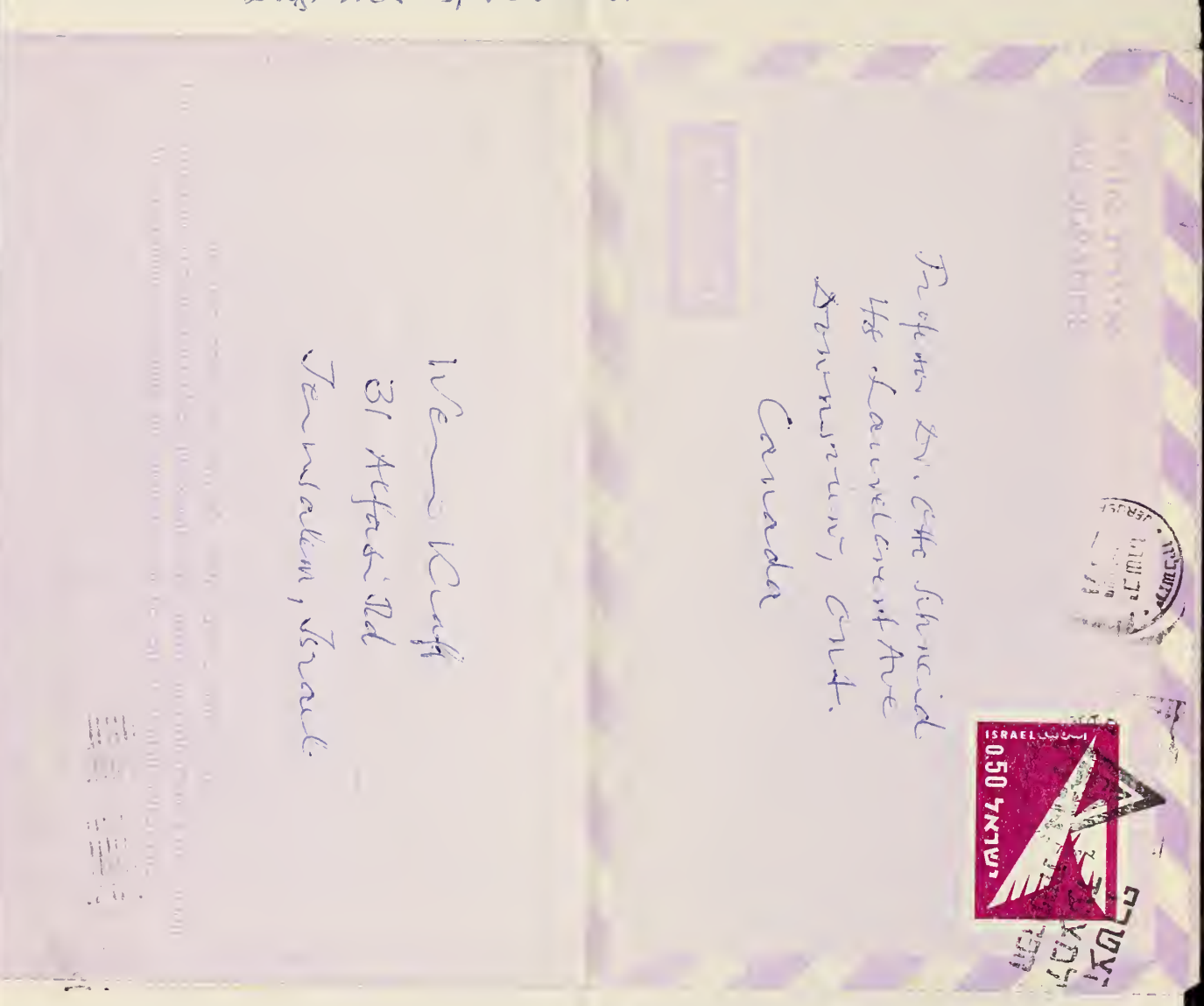
Ich grüße Sie herzlich

Ihr
Werner Kraft

Wieder eine Atempause
von einem Monat!

Neujahr 1971

wollen wir noch länger leben
Ach, erlaubt, den Kopf zu heben,
Uns, die Abwesenden?
Denn es kommt nicht mehr das Gute,
Denn es kommt das Dunkle, Brute,
Das Entsetzen.
Der geheimnisvolle weiße Rabe
Hält es mit dem Wanderstabe
Schritt ins Dunkel?
Darum bringt sie mit – ins Brute,
Darum hebt sie mit – ins Gute,
Daß wir sprechen.



Frau Ilse Kl. Otto Schmid
Hof Kalavit Ave
Givatayim 2 Tel Aviv
Canada
Wanderer

Weg
Weg im Ganzen,
Laß das mit-
Tanzen!

Jerusalem
17.7.71

Liebe Nelly Sachs,

ich bin dankbar für alles, was mir von Ihnen gekommen ist. Auch für Ihren letzten Brief! Und doch muß ich Ihnen in Wahrheit sagen, daß ich Ihnen nicht mehr schreiben kann. Ich könnte nur die Mißverständnisse häufen. Es ist alles anders. Natürlich haben Sie nicht die geringste „Schuld". Die Sprache versagt, meine Sprache.

Ich danke Ihnen auch für Ihren Gedichtband. Ich lese ihn mit hoher Achtung. Aber ich bin noch zu keiner Klarheit über Ihre Gedichte gekommen. Darum halte ich es für besser, zu schweigen, vorläufig.

Mit allen aufrichtigen
Wünschen für Ihr Leben
und für Ihr Werk
Ihr
Werner Kraft

0.15 ISRAEL

JAFFA GATE • שער יפו

דואר אוויר
PAR AVION

ישראל 0.35

JERUSALEM 55

Prof. Dr. Otto Schneid.
48 Laurelcrest Ave.
Downsview, Ont.,
Canada

דואר אוויר
PAR AVION

Henry Kraft
31 Alfasi Rd
Jerusalem, Israel

1.VII.1971

Hochgeeehrter Herr Dr. Kraft,

Es war ebenso natürlich wie logisch, daß ich den Ihrerseits bewiesenen guten Willen einigermaßen zu erwidern versuchte, doch war es vielleicht mehr als ein Versuch, als ich einen Weg suchte, die Schwierigkeiten, die Ihnen nach Ihren wiederholten Äußerungen Ihr Alter bereitete, heilsam zu bekämpfen. Ich will Sie Sie nicht wörtlich zitieren, aber Ihre Antwort war zu schlimm. Ich sah für Sie eine Aussicht, indem ich Sie an den einzigen Arzt verwies, zu dem ich volles Vertrauen habe, weil er mir und den Meinen auf dem Wege der Korrespondenz aus Problemen heraushalf, denen weder meine Kenntnissex noch die anderer Ärzte gewachsen sen waren. Daß Sie über einen Zustand so bitter klagen und die Aussicht, ihn loszuwerden doch so schroff ablehnen, gab mir tieferen Einblick als ich erwartet und eigentlich gewünscht hatte. Ich wußte zugleich, daß mein Versuch einen gewissen Punkt berührt hatte und daß Sie trotz Ihrer bewundernswerten Kultur nicht anders reagieren konnten. Diese Einsicht hätte mich an sich veran veranlassen müssen, schweigend noch eine solche Erfahrung hinzuzunehmen, aber die Sache erfuhr noch eine kleine Komplikation dadurch, daß damals noch ein kleines Buch an Sie unterwegs war, "Das späte Gedicht". Es muß kurz nach Ihren erwähnten Brief angekommen sein, aber bis heute fanden Sie auch nur eine formelle Empfangsbestätigung nicht nötig, und das will sich auf die Ihnen soeben aufrichtig attestierte Kultur nicht recht reimen. Daher läßt mir die psychologisch nicht mehr untersuchungsbedürftige Frage keine Ruhe und ich gestehe, meine geradezu unsagbar intensive Arbeit zu unterbrechen, um Ihnen diese Zeilen zu schreiben, obwohl Sie mir vielleicht die einfachste Antwort geben werden, nämlich keine.

Ich grüße Sie

wind conditions. If in South-Easterly direction, most of the dead would be within the USSR, but possibly the Japanese isles and perhaps the Phillippines would be affected. In opposite wind direction Western Europe would be the victim 74).

74) These two reports as well as the following were first made public by Bertrand Russell, loc. cit.pp.23-24.

The Federal Civil Defence Administration, in turn, undertook the study of the results of a Soviet nuclear attack on the United States. In fact, their estimate was made on the basis of the long obsolete population figures of 1951, namely 151 million. After an attack of a single day with 2500 megaton, 36 million Americans would be dead and 57 million injured; only if no repeat attack would occur within 60 days - an expectation that could not be motivated by anyone - the number of injured would drop to 21 million and that of the dead climb to 72 million. Therefore, according to ~~the~~ the obsolete statistics 58 million would stay hale and sound. According to Russell the American government could regard it as a victory if there would be more dead in the USSR. I will return later to the real significance of such results.

We have repeatedly touched on the question over what values the battle were to take place, but we have not concluded our investigation. A matter-of-fact historical look back at the motives in wars comes to the conclusion, that almost all were waged for outrageous interests or over trifles. It was greed and power interests of criminal individuals or clans and related egoism of individual people or groups, which gained influence over the masses, succeeded in turning their own interests into ideologies and persuaded many to sacrifice themselves. The trifling war aims were also